

Transformationen und Anpassungen im polnischen Hochschulwesen¹

Marek Kwiek
Poznan

Das letzte Jahrzehnt war für die Hochschulen in Polen eine Zeit voller Dynamik. Der akademischen Welt boten sich neue Möglichkeiten und neue Herausforderungen. Plötzlich, nach Jahrzehnten relativer Stabilität, jedoch ohne akademische und politische Freiheit, wurde

den polnischen Hochschullehrern weitreichende Autonomie gewährt – allerdings verbunden mit relativ unsicheren persönlichen Aussichten. Seit über zehn Jahren befindet sich das polnische Hochschulsystem nun in einem andauernden Spannungszustand, als Folge der Umgestaltung des gesellschaftlichen Umfeldes sowie neuer Gesetzentwürfe, die auf eine Veränderung der gesamten Karrierestruktur für Hochschullehrer abzielen (Rekrutierung, Promotionswesen, Besoldung, Arbeitsbedingungen und Berufungsvoraussetzungen). Andererseits eröffnete sich für Hochschullehrer in den 90er Jahren auch die Chance, an der Schaffung neuer Stellen, am Entstehen neuer privater Einrichtungen und deren bisher unbekannter Marktorientierung zu partizipieren (Johnstone 1999). Der plötzliche Übergang von dem mehr oder weniger auf Eliteausbildung ausgerich-

¹ Dieser Überblicksartikel stützt sich auf ausführlichere Darstellungen in Kwiek / Finikov (2001) und Kwiek (2002). Die im Text wiedergegebenen Zahlenangaben sind Publikationen der polnischen amtlichen Statistik entnommen (vgl. Szkolnictwo wyzsze. Dane podstawawowe, 2000; Szkoły wyzsze i ich finanse, 2002)

teten Hochschulsystem der kommunistischen Zeit vor 1989 zum heutigen Massenstudium mit einem starken und dynamischen Privatsektor veränderte die Situation für die Hochschullehrerschaft vollständig. Dieser Übergang führte aber nicht nur zu einer veränderten Karrierestruktur, sondern auch zu neuen Werten und zu einer Neubestimmung der Aufgaben, des Stellenwertes und der Rolle der Hochschulen innerhalb der Gesellschaft. Die starken Spannungen im polnischen Hochschulwesen des letzten Jahrzehnts waren begleitet vom Rückgang öffentlicher Mittel sowie einer Vielzahl von Hochschulreformvorschlägen, z.B. der Idee der Bildungsgutscheine oder der Privatisierung auf der einen Seite, der Stärkung der öffentlichen Hochschulfinanzierung auf der anderen (Kwiek, Finikow, 2001). Das letzte Jahrzehnt brachte für die Hochschulen einerseits den Übergang von einem zentralistischen Leitungssystem zu einem Modell der Selbstbestimmung, institutioneller Autonomie und geistiger Freiheit. Andererseits waren diese positiven Veränderungen aber von einer chronischen Unterfinanzierung des öffentlichen Hochschulwesens und der drohenden Entlassung von Angehörigen des Lehrkörpers begleitet. Nach einem Jahrzehnt fortlaufender Veränderungen beginnen die polnischen Hochschullehrer, sich an den permanenten Zustand der Unsicherheit zu gewöhnen. Wenn man allerdings die Situation aus größerem Abstand betrachtet, sieht man, dass das (noch immer unreformierte) öffentliche Hochschulsystem Polens Gefahr läuft, die Zeit der „dynamischen Krise“ der 90er Jahre ungenutzt verstreichen zu lassen und sich auf einen kollapsartigen Zustand hin zu bewegen, wenn nicht bald weitreichende Reformen durchgeführt werden.

1. Funktionsveränderungen im polnischen Hochschulwesen nach 1989

Die soziale und wirtschaftliche Umwelt des heutigen Hochschulsystems in Polen hat sich im letzten Jahrzehnt signifikant verändert: Die Zahl der Studierenden hat sich vervierfacht, von etwa 400.000 im Jahr 1990 auf 1.840.000 im Jahr 2001. Mehr als ein Viertel von ihnen (27 %) besuchte im Studienjahr 2001/2002 private Hochschuleinrichtungen, die unmittelbar nach dem Zusammenbruch des Kommunismus noch nicht existiert hatten. Heute bestehen über 180 private Hochschuleinrichtungen, ihre Zahl nimmt ständig zu. Der polnische Staat hat seine Zuschüsse für die öffentlichen Hochschulen im letzten Jahrzehnt stark reduziert. Gleichzei-

tig wurde mit der Reform des gesamten öffentlichen Sektors begonnen, vom Gesundheitswesen über das soziale Sicherungssystem und die Renten bis hin zu den Primar- und Sekundarschulen. Diese Reformbemühungen stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit den Herausforderungen der Globalisierung. Weltweite Tendenzen können nicht außer Acht gelassen werden, insbesondere nicht in einem Land wie Polen, das von umfassenden sozialen und ökonomischen Transformationen erfasst wird (Weltbank 2000a, 2000b; Sadlak 1998). Während man noch vor zehn Jahren den globalen Kontext bei der Diskussion des Hochschulwesens weitgehend unbeachtet lassen konnte, ist dies heute fast unmöglich.

Für das polnische Hochschulwesen bestand nach dem Zusammenbruch des Kommunismus von 1989 ein großer Veränderungsbedarf. Es herrschte die verbreitete Überzeugung, dass das zentralisierte, ideologisierte und völlig staatsabhängige kommunistische Hochschulsystem so bald wie möglich geändert werden musste. Hauptziele waren damals die akademische Freiheit und die institutionelle Autonomie.

Bereits 1990 wurde ein neues Hochschulgesetz verabschiedet. Dieser Anfang der Hochschulreformen in Polen war sehr vielversprechend: Das neue Hochschulgesetz 1990 eröffnete den Hochschuleinrichtungen die Möglichkeit, sich auf die neuen sozialen, politischen und wirtschaftlichen Bedingungen einzustellen und von der neu gewonnenen Autonomie Gebrauch zu machen. Durch das Gesetz wurden Geist und Praxis persönlicher und institutioneller Autonomie und die Freiheit von Lehre und Forschung wieder hergestellt. 1991 wurden dann mit dem neuen „Gesetz über die Staatskommission für wissenschaftliche Forschung“ (KBN) neue Wege der Forschungsförderung eröffnet und ein neues, offenes Wettbewerbssystem um Forschungsmittel eingeführt. Der erste Schritt zur Reform des Hochschulwesens war damit getan. Weitere Schritte hätten folgen sollen, um sich der beginnenden Transformation von Gesellschaft und Wirtschaft weiter anzunähern. Unglücklicherweise ist es heute, nach über zehn Jahren und mehr als einem Dutzend Versuchen zur Reform des polnischen Hochschulwesens, immer noch äußerst schwierig, ein neues Gesetz zu verabschieden (vgl. Tomusk 2000). Es ist deshalb eher damit zu rechnen, dass Polen künftig sein Hochschulwesen nicht revolutionieren, sondern einem schrittweisen evolutionären Wandel unterziehen wird. Für die Hochschullehrerschaft bedeutet dies allerdings eine noch größere Unsicherheit als in der Übergangsperiode der 90er Jahre.

Das – öffentliche und private – Hochschulsystem in Polen beruht heute auf vier Gesetzen: dem Hochschulgesetz von 1990, dem Gesetz für berufsbezogene Hochschuleinrichtungen von 1997, dem Gesetz über das Staatskomitee für wissenschaftliche Forschung (KBN) von 1991 sowie dem Gesetz über wissenschaftliche Titel und Grade von 1990. Alle gelten separat und haben in den letzten Jahren verschiedene Kontroversen ausgelöst.

Zwischen öffentlichen und privaten Hochschuleinrichtungen besteht hinsichtlich des Verhältnisses von Lehrenden und Studierenden eine Asymmetrie, die hier von besonderem Interesse ist: Etwa 27% aller Studierenden besuchten im akademischen Jahr 2001/2002 in Polen private Einrichtungen. Sie wurden aber von nur 9% der an polnischen Hochschulen tätigen Lehrenden unterrichtet. Man kann wohl sagen, dass sich private und öffentliche Hochschuleinrichtungen im Hinblick auf ihre Studierenden in einem Wettbewerbszustand befinden, hinsichtlich der Lehrenden hingegen eher in einem Zustand der Symbiose: Schlecht bezahlte Hochschullehrer in öffentlichen Einrichtungen eilen nach Dienstschluss in private Institutionen, um dort das für einen angemessenen Mittelklassenlebensstandard Erforderliche hinzu zu verdienen. Das bedeutet auf der anderen Seite, dass private Hochschuleinrichtungen keinen eigenen Lehrkörper besitzen oder hervorbringen. Aus verschiedenen Gründen (soziale Kosten, Arbeitsüberlastung der an mehreren (meist zwei) Institutionen Lehrenden, sinkende Qualität der Lehre im privaten und im öffentlichen Bereich und auch abnehmendes Interesse an der Forschung aufgrund Zeitmangels) ist diese Entwicklung auf Dauer für das gesamte System ungesund. Besonders offenkundig wird das in den stärker marktorientierten Fächern, wie Recht, Wirtschaft, Business, Management oder Marketing.

Es ist wichtig, das sich wandelnde Umfeld der akademischen Welt und die aktuellen Probleme in Polen in einem globalen und europäischen Kontext zu sehen, weil dieser für die polnischen Hochschulen der Zukunft immer größere Bedeutung gewinnen wird (vgl. dazu ausführlich: Kwiek 2000, 2001, 2003). Die Probleme, mit denen es polnische Akademiker zu tun haben, sind nicht einfach nur polnische Probleme; sie mögen von lokalen Gegebenheiten verstärkt werden, aber die Grundstruktur der gegenwärtigen Transformationen ist in großen Teilen der Welt, besonders in der sich entwickelnden Welt, die gleiche. Die Veränderungen im Hochschulbereich vollziehen sich Hand in Hand mit dem allgemeinen

Wandel im öffentlichen Sektor (Burbules, Torres 2001; Curry, Newson 1998). Die Probleme, die sich aus der Massenausbildung an Hochschulen, steigenden Kosten für Lehre und Forschung und der generellen Absenkung von Standards im Hochschulbereich ergeben, sind global. Die von Deutschland inspirierte Idee einer nationalstaatlich orientierten und wohlfahrtsstaatlich unterstützten Universität ist möglicherweise nur noch ein Traum von einem verlorenen Paradies, das nirgendwo auf der Welt mehr erreicht werden kann.

2. Die Lehrenden an polnischen Hochschulen: Anzahl, Gliederung und Qualifikation

Im akademischen Jahr 2001/2002 waren an polnische Hochschuleinrichtungen nach amtlichen Angaben insgesamt 148.475 Personen beschäftigt. Davon befanden sich ca. 90% im öffentlichen Hochschulsektor, und zwar 70.222 Personen als wissenschaftliches, 62.709 als nichtwissenschaftliches Personal. Im privaten Sektor waren 8.858 Personen im wissenschaftlichen, 6.686 im nichtwissenschaftlichen Dienst beschäftigt. Unter den 70.222 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im öffentlichen Bereich befanden sich 13.395 (19%) ordentliche und außerordentliche Professoren sowie selbständige Hochschullehrer (mit dem Grad eines doctor habilitatus). 43.089 (61%) waren nicht habilitierte Adjunkten und Assistenten (mit einem Doktor- bzw. Magistergrad), 12.558 (18%) waren Lektoren (teilweise mit Doktorgrad), 1.180 (2%) waren Instruktoren für Fremdsprachen u.ä.

Im öffentlichen Hochschulsektor ist Teilzeitbeschäftigung in Lehre und Forschung äußerst selten, im privaten Sektor ist sie hingegen sehr verbreitet, während Vollzeitbeschäftigung dort die Ausnahme ist. Die typische Beschäftigungssituation polnischer Hochschullehrer ist folgende: Vollbeschäftigung in einer öffentlichen Hochschuleinrichtung plus Teilzeitbeschäftigung im privaten Sektor. Auf längere Sicht wird diese Situation sich aber wahrscheinlich verändern. Aufgrund seiner angespannten Finanzlage wird der öffentliche Sektor – zum ersten Mal im Verlauf von 50 Jahren – gezwungen sein, Hochschullehrer auf Teilzeitbasis zu beschäftigen, während der Privatsektor, im Sinne neuer Gesetzesvorlagen von 2001, gezwungen sein wird, einen größeren Anteil an vollbeschäftigten Hochschullehrern einzustellen. In diesem Zusammenhang ist der Hinweis wichtig, dass über 95% des Lehrpersonals an polnischen Hoch-

schulen ohnehin aus dem öffentlichen Sektor kommen. Vollbeschäftigung im privaten Bereich ist, wie bereits erwähnt, zur Zeit noch äußerst selten und betrifft entweder sehr junge oder sehr alte Hochschullehrer, meist kurz nach der Pensionierung. Dies gilt auch für die renommiertesten privaten Einrichtungen in Polen. Diese besonders angesehenen privaten Hochschuleinrichtungen versuchen auch bereits, eigenen Hochschullehrernachwuchs heranzubilden. Allerdings dürfte dies ein langwieriger Prozess werden.

Der Lehrkörper in Polen ist vierstufig gegliedert: ordentlicher Professor (*profesor zwyczajny*), außerordentlicher Professor (*profesor nadzwyczajny*), Adjunkt (*adiunkt* – der ehemalige *docent*) und Assistent (*asystent*). Die vier Stufen werden üblicherweise nach amerikanischem Muster als „full professor“, „university professor“, „associate professor“ und „assistant professor“ ins Englische übersetzt. Tatsächlich entspricht das polnische System aber eher dem europäischen Muster, da nur ordentliche und außerordentliche Professoren, die alle habilitiert sind, als „Professoren“ gelten. Im akademischen Jahr 2001/2002 gab es in Polen 5.400 ordentliche und 11.300 außerordentliche Professoren. Zusammen mit den Habilitierten, die noch keine Professur inne haben (2001/2002: 430 Personen) bilden sie die „senior faculty“, also: den Kreis der habilitierten Hochschullehrer, wie man in Deutschland sagen würde. Adjunkten und Assistenten sind somit die „junior faculty“, dem deutschen „akademischen Mittelbau“ ähnlich.

Die geschlechtsspezifische Verteilung von Promotionen und Habilitationen fällt deutlich zu Gunsten der männlichen Seite aus. Von den 4.400 Promotionen im Jahr 2001 wurden 44% an Frauen vergeben, von den 755 Habilitationen aber nur 29%.

Derzeit gibt es zwei höhere akademische Grade in Polen, das Doktorat (Ph.D.) und die Habilitation (*doctor habilitatus*). Hinzu kommt der akademische Titel „Professor“. Die Habilitation stellt innerhalb des Lehrkörpers eine Zäsur dar, und zwar unabhängig davon, wie lange es dauert, bis die Habilitierten zu außerordentlichen Professoren berufen werden. In den 90er Jahren gab es mehrere Versuche, die Habilitation abzuschaffen. Diese Versuche wurden jedoch in der Hochschullehrerschaft, insbesondere bei den etablierten Professoren, sehr unfreundlich aufgenommen. Nach den letzten Gesetzentwürfen von 2001 ist es sehr wahrscheinlich, dass die Habilitation künftig doch nicht abgeschafft wird.

Die Krönung einer akademischen Karriere in Polen ist – neben der Berufung auf eine ordentliche Professur – der akademische Titel „Pro-

fessor in einem wissenschaftlichen oder künstlerischen Bereich". Das heißt, der Professorentitel ist nicht – wie z.B. in Deutschland – ein fester Bestandteil der Dienststellung als Professor. Er wird unabhängig von der akademischen Professorenposition vom Präsidenten der Republik Polen ad personam verliehen und gilt auf Lebenszeit. Von den insgesamt 16.700 Hochschullehrern, die 2001/2002 im öffentlichen und privaten Hochschulwesen Polens als ordentliche oder außerordentliche Professoren tätig waren, trugen 9.500 den akademischen Titel eines „Professors“.

3. Interner Aufstieg, Wettbewerb und Mobilität im akademischen Lehrkörper

Das polnische Universitätssystem ist kein reines „tenure system“. Nur die ordentlichen und außerordentlichen Professoren werden unbefristet berufen. Für die nicht habilitierten Angehörigen der „junior faculty“ (Adjunkten und Assistenten) bestehen in der Regel keine Dauerarbeitsverhältnisse (siehe für Westeuropa: Enders 1999, 2000). Rechtlich gesehen können Angehörige der „junior faculty“ aus dem öffentlichen Hochschulsystem entlassen werden, wenn es ihnen nicht gelingt, innerhalb einer Frist von neun bis zwölf Jahren nach dem Ende ihres Doktorats ihre Habilitation abzuschließen. Für habilitierte Hochschullehrer ist dagegen „tenure“ – also: Unkündbarkeit – praktisch garantiert. Professoren im öffentlichen Sektor sind allerdings nicht, wie im westlichen Europa üblich, Staatsbedienstete.

Einen automatischen Aufstieg auf der Rangleiter der Hochschullehrerpositionen gibt es in Polen nicht. Noch immer ist der wichtigste Faktor dabei die Forschung, nicht die Lehre. Voraussetzung für den Aufstieg in eine gehobene Professorenposition ist die Habilitation. Bis vor kurzem war die Habilitation eine Garantie dafür, nach einiger Zeit auf eine Universitätsprofessur berufen zu werden, zunächst für fünf Jahre, dann auf Lebenszeit. Da aber die Zahl der Habilitationen zunimmt und die Zahl der außerordentlichen Professoren die Zahl der ordentlichen Professoren innerhalb eines Institutes nicht um mehr als 20% übersteigen darf, dürfte die Gruppe der habilitierten Hochschullehrer ohne Professorenstelle künftig anwachsen.

Obwohl es innerhalb des Lehrkörpers keine Regelbeförderung gibt, lässt sich generell sagen, dass Angehörige des Lehrkörpers meistens etwa sechs bis acht Jahre bis zur Promotion brauchen (Promotionsstudenten:

vier bis fünf Jahre) und dass die Habilitation weitere acht bis zwölf Jahre benötigt. Angesichts dieser langen Fristen ist es nicht erstaunlich, dass beispielsweise im Jahr 2001 die größte Anzahl von Habilitationen in der Altersgruppe „51 und älter“ stattfand, gefolgt von der Altersgruppe „46-50“.

Obwohl ein kleiner Teil des akademischen Lehrkörpers in den letzten zehn Jahren das öffentliche Hochschulsystem verlassen hat, gibt es generell nur sehr wenig Mobilität aus dem akademischen Bereich in andere Berufe. Der wichtigste Einzelfaktor, der es den Hochschullehrern erlaubte, sich trotz einer sich ständig verschlechternden Finanzsituation im öffentlichen System zu halten, war ihre gleichzeitige Mitwirkung am Aufbau des neuen Privatsektors.

Obwohl das öffentliche Hochschulsystem scheinbar auf dem Wettbewerbsprinzip beruht, handelt es sich in der Praxis nur um lokalen Wettbewerb, also: um Wettbewerb innerhalb eines gegebenen Universitätsinstituts, nicht im nationalen Rahmen. Noch immer ist es sehr schwierig, wenn nicht unmöglich, innerhalb des polnischen Universitätssystems ordentlicher oder außerordentlicher Professor an einer anderen Institution als der eigenen zu werden (die wenigen Ausnahmen bestätigen nur die allgemeine Regel). Das polnische System unterscheidet sich also beispielsweise vom deutschen oder amerikanischen durch die sehr begrenzte Mobilität der Hochschullehrer im öffentlichen Sektor. In den großen intellektuellen Zentren bleiben Akademiker ihr ganzes Leben an einem Ort, ohne ihr Institut, ihre Hochschule oder gar ihre Stadt zu wechseln. Auch für hoch angesehene Professoren ist ein Wechsel des Ortes und der Einrichtung fast undenkbar: Traditionsgemäß verbringen polnische Hochschullehrer ihr gesamtes professionelles Leben (von Ende 20 bis Anfang 60) in ein und demselben Institut. Das gilt insbesondere auch für die großen Forschungsuniversitäten. Folglich ist der Wettbewerb um akademische Positionen, insbesondere auch um herausgehobene Positionen, rein lokaler Natur. Es gibt generell keine Mechanismen, die die akademische Mobilität zwischen den Hochschulen fördern.

Obwohl die Angehörigen des Lehrkörpers im öffentlichen Sektor nicht Beamte sind, sind ihnen, ebenso wie anderen Beschäftigten im öffentlichen Bereich, jährliche Gehaltserhöhungen garantiert (in der Regel ca. 1%, leicht oberhalb des erwarteten Inflationsniveaus). Es stehen den Hochschullehrern längere Ferien zu als den Beschäftigten in anderen Berufen (generell sechs Wochen im Sommer und eine Woche im Winter),

außerdem ein zusätzliches Monatsgehalt pro Jahr. Die Hochschule bietet der großen Mehrheit ihres Lehrkörpers somit noch immer eine relativ wettbewerbsfreie Umgebung. Teilzeit-Lehrende bilden im öffentlichen Sektor der polnischen Hochschulen eine vernachlässigbare Randgruppe unter den Lehrenden (zur internationalen Vergleichssituation vgl. Altbach 2000).

Im privaten Hochschulsektor herrschen dagegen ganz andere Arbeitsbedingungen. Der Großteil der Lehrenden ist auf Teilzeitbasis beschäftigt, mit Ausnahme einer Mindestzahl von Festbeschäftigten, die das gegenwärtige Hochschulgesetz für den Betrieb einer privaten Hochschule fordert (nämlich mindestens acht ordentliche oder außerordentliche Professoren pro Einrichtung). Generell sind die Verhältnisse dort sehr kompetitiv: Genau dieselben Wissenschaftler, die ihren Arbeitsplatz in öffentlichen Institutionen niemals wechseln, sind im privaten Hochschulsektor durchaus mobil. Hochschullehrer reisen zu privaten Einrichtungen, wo sie üblicherweise einjährige Arbeitsverträge, die von Jahr zu Jahr verlängert werden können, inne haben. Besonders kompetitiv sind die Arbeitsbedingungen in den Bereichen Ökonomie, Business, Management, Marketing oder Recht. Dort variieren die Gehälter je nach Seniorität und Aufgabenvolumen. Aufstiege oder Beförderungen gibt es im privaten Hochschulsektor im allgemeinen nicht, da der Hauptarbeitsplatz für den Großteil der Lehrenden ohnehin im öffentlichen Sektor liegt. Während die Vorlesungen meist von Professoren gehalten werden, unterrichten ansonsten zumeist frisch promovierte Doktoren oder sogar einfache Universitätsabsolventen, die nicht unbedingt an anderen Instituten eine akademische Position inne haben. Ihre Lehrbelastung ist oft relativ hoch.

4. Promotionen und Habilitationen: Gegenwärtige Muster und künftige Aussichten

Im Jahre 2001 wurden von polnischen Hochschulen, Instituten der polnischen Akademie der Wissenschaften und Instituten für Forschung und Entwicklung insgesamt 4.400 Dokortitel und 755 Habilitationen verliehen (die Zahl der Promotionen war in den letzten Jahren steigend, die der Habilitationen abnehmend). In Polen gibt es zur Zeit ca. 60.000 Inhaber eines Doktorgrades, von denen im Jahre 2001 rund 41.000 im öffentlichen und 6.000 im privaten Hochschulsektor arbeiteten. Die übrigen sind in Forschungsinstituten, Industrie, Verwaltung usw. tätig. Doktorgrade

werden hauptsächlich von öffentlichen Hochschulen vergeben (nur eine private Hochschule hat zur Zeit das Promotionsrecht).

Die Zahl der jährlich verliehenen Doktorgrade variierte in den letzten Jahrzehnten stark: Die Zahl der Promotionen fiel von fast 4.000 in der zweiten Hälfte der 70er Jahre auf ungefähr 3.000 Anfang der 80er Jahre, mit einem weiteren Rückgang Ende der 80er Jahre und Anfang der 90er Jahre bis zu einem Durchschnitt von ungefähr 2.000 Promotionen pro Jahr. Interessanterweise stieg die Zahl am Ende der 90er Jahre wieder steil an und erreichte mit genau 4.000 im Jahr 1999 und 4.400 im Jahr 2001 einen neuen Höchststand. Nach Einschätzung der Regierung und unabhängiger Fachleute werden als „sichere“ Zahl ca. 3.000 Promotionen pro Jahr genannt, die für die rein demographische Reproduktion der polnischen Hochschullehrerschaft erforderlich wären, wobei auch die relativ hohe Zahl von promovierten Wissenschaftlern berücksichtigt ist, die das Land verlassen möchten.

Offensichtlich lässt also die Gesamtzahl der 2001 verliehenen Doktorate einen Trend zu höheren akademischen Abschlüssen erkennen, nicht jedoch einen verstärkten Eintritt von neu promovierten Doktoren in das Hochschulsystem. Kurz gesagt, die Zahl der Promovierten nimmt zu, aber die Zahl derer, die die Absicht haben und in der Lage sind, eine akademische Karriere zu beginnen, ist rückläufig. Der grundlegendste Faktor, der für diese Situation verantwortlich ist, ist die relativ geringe Attraktivität der Hochschullehrtätigkeit im Hinblick auf Bezahlung und berufliche Entwicklungsmöglichkeiten. Es erscheint unmöglich, diesen Trend umzukehren, der dazu führt, dass immer mehr junge Promovierte den Hochschullehrerberuf nicht mehr anstreben oder das Hochschulsystem schnell wieder verlassen. Wissenschaft und öffentliches Hochschulsystem befinden sich derzeit in einer so tiefen Finanzierungskrise, dass das Durchschnittsgehalt im Hochschulsektor bei 95,5% des Durchschnittsgehaltes in der Industrie liegt (umgerechnet monatlich ca. 500 US-Dollar brutto). Noch wichtiger ist vielleicht, dass das durchschnittliche Hochschullehrgelohnte im Jahr 2001 niedriger lag, als das der Lehrer im Sekundarbereich. Dies ist einer der Gründe, weshalb viele Hochschullehrer zusätzliche Energien entfalten, um ihr Einkommen zu verbessern: Sie sind nicht nur, wie bereits erwähnt, im privaten Hochschulsektor tätig; auch mit Forschungsaufträgen, Auslandsstipendien, Beraterverträgen, Vorträgen, Übersetzungen, schriftstellerischen Tätigkeiten o.ä. lassen sich die Ein-

künfte aufstocken. Deshalb stehen viele polnische Hochschullehrer finanziell doch besser da, als es die offiziellen Zahlen erkennen lassen.

5. Die unsichere Zukunft der Hochschullehrerschaft

Es scheint, dass die Zukunftsperspektiven der Hochschullehrer in Polen sich zumindest in einer Hinsicht nicht allzu sehr von denen in anderen Teilen der Welt unterscheiden – die Aussichten sind unsicher. Nach einer sehr stürmischen Dekade in den 90er Jahren weiß die polnische Hochschullehrerschaft noch immer nicht, in welche Richtung sie sich bewegt, da im letzten Jahrzehnt eine größere Reform des polnischen Hochschulsystems nicht vollzogen worden ist. Sowohl in finanzieller als auch in rechtlicher Hinsicht ist die Zukunft nicht nur für den öffentlichen, sondern auch für den privaten Hochschulsektor unbestimmt. Die Arbeitsbedingungen und Gehälter haben sich im öffentlichen Sektor deutlich verschlechtert, was zu Frustration und Unzufriedenheit führt; aber gleichzeitig sind im aufstrebenden Privatsektor neue Möglichkeiten entstanden (vgl. Altbach 1999; Levy 2002; Weiler 2001). Künftig wird der Kontext, in dem Hochschullehrer sich bewegen, wahrscheinlich sehr wesentlich stärker wettbewerbsorientiert und damit auch unvorhersehbar sein. Gleichzeitig bleiben die öffentlichen Hochschulinstitutionen weiterhin relativ unterfinanziert.

Zur Zeit werden in Polen Hochschulgesetzreformen in Angriff genommen, die den Prozess der schrittweisen Privatisierung des Hochschulwesens erleichtern könnten. Aber alle Entscheidungen über das öffentliche Hochschulsystem sind strikt politische Entscheidungen – und deshalb schwierig zu treffen und kaum zu prognostizieren. Allerdings stimmen sowohl weltweite wie lokale Einschätzungen darin überein, dass der Anteil der Hochschulen an den öffentlichen Ausgaben in Mitteleuropa künftig weiter zurückgehen wird, zu Lasten anderer großer gesellschaftlicher Bedarfe.

Höchst wahrscheinlich muss also in nächster Zukunft mit einem weiteren Absinken der staatlichen Unterstützung gerechnet werden. In Verbindung damit wird es zu weitreichenden Veränderungen in der Struktur der Hochschullehrerschaft kommen, zu größerer Rechenschaftspflicht und zu einer stärkeren Managementorientierung der Hochschulen. Es wird weniger Vollzeit- und mehr Teilzeitverträge geben, eine viel höhere Arbeitsbelastung und eine stärkere Betonung der Lehrtätigkeit. In traditi-

onellen Hochschulen beruhte das akademische Ansehen vor allem auf fortgeschrittenen Forschungsleistungen, während die Lehrtätigkeit geringer eingeschätzt wurde; sie wurde eher als eine Begleiterscheinung des forschungsorientierten akademischen Lebens gesehen. Aber mit dem Bedeutungszuwachs der Lehre und dem Anwachsen der Arbeitsbelastung wird das Schwergewicht wahrscheinlich sehr viel stärker auf die Lehrleistung gelegt werden. In dem Maße, wie die Lehre auf Kosten der Forschung eine immer bedeutendere Rolle für den Beruf des Hochschullehrers spielen wird, ist auch eine sich vertiefende Spaltung zwischen einem Kern von vollbeschäftigten Hochschullehrern und Randgruppen von schlecht bezahlten Lehrenden auf Teilzeitbasis zu erwarten. Schon jetzt ist die Universitätskarriere eine wenig attraktive Aussicht für die große Mehrheit der Studienabsolventen und einen beträchtlichen Teil der neu Promovierten. Die akademischen Karrierechancen sind sowohl im Hinblick auf die Aufstiegsmöglichkeiten wie auch auf die Bezahlung ungünstig. Das macht es immer schwieriger, talentierte junge Leute für die Universität zu gewinnen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die gegenwärtige Praxis der Unkündbarkeit für etablierte Wissenschaftler im neuen Hochschulgesetz nicht mehr beibehalten wird und beispielsweise durch immer wieder verlängerbare Fünfjahresverträge ersetzt wird. Zu erwarten ist auch eine Stärkung des privaten Sektors und eine zunehmende Mobilität von Hochschullehrern zwischen den beiden Sektoren. Schließlich, um mit einer etwas günstigeren Aussicht für die Hochschullehrerschaft der Zukunft zu enden: Polen tritt im Jahr 2004 der Europäischen Union bei – und damit auch dem europäischen akademischen Arbeitsmarkt. Dort eröffnen sich sicherlich neue Möglichkeiten für Hochschullehrer – in engerer Zusammenarbeit mit der sich globalisierenden akademischen Welt. Das ist die große Chance in diesem Jahrzehnt.

Literatur

- Altbach, Philip G. (ed.) 1999: *Private Prometheus: Private Higher Education and Development in the 21st Century*. Boston College CIHE, Chestnut Hill, MA.
- Altbach, Philip G. (ed.). 2000: *The Changing Academic Workplace: Comparative Perspectives*. Boston College CIHE, Chestnut Hill, MA.
- Burbules, Nicholas C. and Carlos Alberto Torres 2000: *Globalization and Education. Critical Perspectives*. Routledge.
- Currie, Jan and Newson, Janice (eds.) 1998: *Universities and Globalization: Critical Perspectives*. Sage.

- Enders, Juergen (ed.) 2000: *Employment and Working Conditions of Academic Staff in Europe*. Frankfurt am Main.
- Enders, Juergen. 1999: „Crisis? What crisis? The academic professions in the 'knowledge society'. *Higher Education* 38: 71-81.1999.
- Johnstone, D. Bruce 1999: „Higher Education Under Conditions of Transition to a Market Economy“. Available from his SUNY-Buffalo website.
- Kwiek, Marek 2003: „The State, the Market, and Higher Education. Challenges for the New Century“ in Marek Kwiek (ed.), *The University, Globalization, Central Europe*, Frankfurt: Peter Lang. 71-113.
- Kwiek, Marek 2002: „Academe in Transition: Transformations in the Polish Academic Profession“. In: Philip G. Altbach (ed.), *The Decline of the Guru: The Academic Profession in Developing and Middle-Income Countries*. Boston: Boston College Center for International Higher Education. 281-305.
- Kwiek, Marek. and Finikov, Taras. 2001. *The Polish Law on Higher Education*. Kiev: Taxon Publishing House (in Ukrainian).
- Kwiek, Marek 2001: „Philosophical and Cultural Dimensions of Current Transformations of the Institution of the University“. *Higher Education in Europe*. Vol. XXVIII. No. 3/2001. Carfax, London. 39-51.
- Kwiek, Marek 2001: „Globalization and Higher Education?“. *Higher Education in Europe*. Vol. XXVI, No. 1/2001. Carfax, London. 23-41.
- Kwiek, Marek 2000: „The Nation-State, Globalization, and the Modern Institution of the University“. *Theoria. A Journal of Social and Political Theory*, New York: Berghahn Books, vol. 96. December 2000. 74-99.
- Sadlak, Jan 1998: „Globalization and Concurrent Challenges for Higher Education“. In: Peter Scott (ed.). *The Globalization of Higher Education*. London: Open UP.
- Levy, Daniel C. 2002: „Unplanned Development: Perspectives on Private Higher Education's Emergent Roles“. Available from „PROPHE: Program of Research on Private Higher Education“ website.
- Szkolnictwo wyższe. Dane podstawowe (Higher Education. Basic Data)* (2000). Warsaw: Ministry of Education.
- Szkoly wyzse i ich finanse w 2001 (Higher Education and Its Finances in 2001)* (2002). Warsaw: Main Statistical Office.
- Tomusk, Voldemar 2000: *The Blinding Darkness of the Enlightenment. Towards the Understanding of Post State-Socialist Higher Education in Eastern Europe*. Turku: University of Turku Press.
- Ustawa o szkolnictwie wyższym* (1990) (*The Law on Higher Education*). Available on-line from <http://www.univ.gda.pl/szkwyz1.html>
- Weiler, Hans N. 2001: „States and Markets: Competing Paradigms for the Reform of Higher Education in Europe“. National Center for the Study of Privatization in Education. Occasional Paper No. 16.
- World Bank 2000a: *Higher Education in Developing Countries. Peril and Promise*. World Bank.
- World Bank 2000b: *Hidden Challenges to Education Systems in Transition Economies*. World Bank.